

Gerhard Schwarz

Kants Idee der Erziehung als Aufklärung des Menschen
zu dessen Göttlichkeit

(Kommentar zu Volker Ladenthin: Ist Aufklärung pädagogisch wertvoll? Bildung
nach Kant)

Erschienen in: Ian Kaplow (Hg.): Nach Kant: Erbe und Kritik. Münster 2005, 84-88.

Dokument-Version: 2010.06.29

Dokument-URL:

http://www.estdeusinnobis.de/Schwarz_Gerhard_2005_Kants_Idee_Erziehung_Aufklaerung_des_Menschen_Goettlichkeit.pdf

Der folgende Text ist identisch mit der Druckversion.

Das Zeichen [Seitenzahl|Seitenzahl] gibt die Seitenumbrüche in der Druckversion wieder.

Orangefarbiger Text ist nicht in der Druckversion enthalten.

Dr. Gerhard Schwarz

<http://www.anschauendevernunft.de>

<http://www.estdeusinnobis.de>

[83|84]

Kants Idee der Erziehung als Aufklärung des Menschen zu dessen Göttlichkeit

Kommentar zu **Volker Ladenthin**: Ist Aufklärung pädagogisch wertvoll? Bildung nach Kant

Gerhard Schwarz, Berlin

In seiner berühmten *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung* schreibt Kant:

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. [...] Habe Muth dich deines *eigenen* Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“¹

Wir sind es gewohnt, diesen Ausspruch Kants so zu verstehen, daß mit dem „Verstand“ ein theoretisches Erkenntnisvermögen im Sinne theoretischer Vernunft, d. h. ein theoretischer Verstand gemeint sei. Kant kennt jedoch darüber hinaus einen praktischen Verstand, der auch als „Wille“ bezeichnet wird. Bei ihm handelt es sich um eine praktische Vernunft, und diese geht nicht, wie die theoretische, auf bereits gegebene, sondern auf zu bewirkende Gegenstände und damit auf das Begehungsvermögen. Genauer differenziert Kant für den Willen zwischen einem empirisch-bedingten Willen einerseits und einem empirisch-unbedingten oder reinen Willen andererseits. Und dieser reine Wille ist nach Kant identisch mit der reinen praktischen Vernunft. In der *Kritik der praktischen Vernunft* heißt es:

¹ Immanuel Kant: *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung*, 1784. AA 8, 35. Kants Werke werden Band-, Seiten-, z. T. Zeilenzahlen nach den von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften und ihren Nachfolgern, Berlin ²1910ff., herausgegebenen gesammelten Schriften (AA) zitiert. Die *Kritik der praktischen Vernunft* (AA 5) wird nach dem Text der Akademieausgabe zitiert, die Seitenangaben beziehen sich jedoch auf die Paginierung der ersten (A) Auflage.

„Außer dem Verhältnisse aber, darin der *Verstand* zu Gegenständen (im theoretischen Erkenntnisse) steht, hat er auch eines zum Begehrungsvermögen, das darum der Wille heißt, und der reine Wille, so fern der reine Verstand (der in solchem Falle Vernunft heißt) durch die bloße Vorstellung eines Gesetzes praktisch ist. Die objective Realität eines reinen Willens oder, welches einerlei ist, einer reinen praktischen Vernunft ist im moralischen Gesetze a priori gleichsam durch ein *Factum* gegeben“.²

Der Bereich des empirisch bedingten Willens ist derjenige einer letztlich heteronomen, d. h. fremdbestimmten praktischen Vernunft (pragmatische/technisch-instrumentelle Vernunft). Der reine Wille oder die reine praktische Vernunft konstituiert den Bereich der Moralität und ist das Vermögen der Autonomie oder Selbstbestimmung der Vernunft. [84|85]

Kants Idee der Aufklärung als selbstbestimmter Verstandesgebrauch enthält damit den Begriff des Verstandes nicht nur als ein theoretisches sondern auch als ein praktisches Vernunftvermögen. Dabei wird die Forderung, im Gebrauch dieses Vermögens selbstbestimmt, d. h. „ohne Leitung eines anderen“ zu verfahren, in ausgezeichneter Weise durch den reinen Willens erfüllt. Kants Begriff der Aufklärung beinhaltet damit die Aufforderung an den Menschen, reine praktische Vernunft, d. h. einen reinen Willen und damit Moralität zu realisieren.

Damit zeigt sich, daß Aufklärung kein Geschehen ist, das auf den theoretischen Verstandesgebrauch des Menschen beschränkt ist, sondern daß sie auf die Moralisierung des Menschen zielt. Anders gesagt: Aufklärung ist letztlich Aufklärung des Menschen zur Moralität.

Aus dieser Bestimmung wird verständlich, warum für Kant Pädagogik (Erziehung) mit Aufklärung identisch ist. In den Aufzeichnungen zu Kants Pädagogikvorlesung finden sich Bemerkungen, die die Idee der Erziehung als Aufklärung und der Aufklärung als Verwirklichung von Sittlichkeit explizit zum Ausdruck bringen.

„Der Mensch kann entweder bloß dressirt, abgerichtet, mechanisch unterwiesen, oder wirklich aufgeklärt werden. Man dressirt Hunde, Pferde, und man kann auch Menschen dressiren. [...] Mit dem Dressiren aber ist es noch nicht ausgerichtet, sondern es kommt vorzüglich darauf an, daß Kinder denken lernen. Das geht auf die Principien

² Immanuel Kant: *Kritik der praktischen Vernunft*, 1788. AA5, A 96. [84|85]

hinaus, aus denen alle Handlungen entspringen. Man sieht also, daß bei einer ächten Erziehung sehr Vieles zu thun ist.“ „Der Mensch soll seine Anlagen zum Guten erst entwickeln [...]. Sich selbst besser machen, sich selbst cultiviren und [...] Moralität bei sich hervorbringen, das soll der Mensch. Wenn man das aber reiflich überdenkt, so findet man, daß dieses sehr schwer sei. Daher ist die Erziehung das größte Problem und das schwerste, was dem Menschen kann aufgegeben werden.“³

Die Auffassung, es komme darauf an, daß Kinder denken lernen, entspricht der Aufklärungsdefinition als selbstbestimmter Gebrauch des eigenen Verstandes. Daß dieser Prozeß auf die „Principien hinaus[geht], aus denen alle Handlungen entspringen“, stimmt mit der Idee überein, daß der Verstand auch und vor allem praktischer Verstand (Wille) und letztlich reiner praktischer Verstand, d. h. reiner Wille ist, an dessen Prinzipien (moralische Gesetze) alle Handlungen auszurichten sind. Dies entspricht der Entwicklung der Anlagen zum Guten und der Hervorbringung von Moralität im Menschen. [85|86]

Echte, menschliche Erziehung zielt auf Aufklärung. Und Aufklärung ist letztlich Moralisierung des Menschen. Mit anderen Worten: Erziehung ist Aufklärung des Menschen zur Moralität.

Eine weitere Bestimmung läßt sich treffen, wenn folgender begrifflicher Zusammenhang berücksichtigt wird. Kant zufolge handelt es sich beim reinen Willen um einen nicht von Sinnlichkeit affizierten Willen. Ein solcher Wille kommt dem Menschen nicht als Sinnenwesen, sondern als reine, nicht von Sinnlichkeit affizierte Intelligenz zu. Damit ist der reine Wille der Wille des Menschen als Intelligenz. Kant zufolge macht dieser Wille das eigentliche Selbst des Menschen aus: In der *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* bemerkt Kant, daß das moralische Gesetz uns Menschen interessiert, weil es „aus unserem Willen als Intelligenz, mithin aus unserem eigentlichen Selbst entsprungen“⁴ sei. Kants Gleichsetzung des reinen Willens mit dem eigentlichen

³ Immanuel Kant über Pädagogik. Herausgegeben von D. Friedrich Theodor Rink. 1803. AA 9, 450, 446. [85|86]

⁴ Immanuel Kant: *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*, 1785. AA 4, 461; vgl. 457f. Zur Idee des reinen Willens als eigentliches Selbst des Menschen vgl. Gerhard Schwarz: *Est Deus in nobis. Die Identität von Gott und reiner praktischer Vernunft in Immanuel Kants „Kritik der praktischen Vernunft“*, Berlin 2004, S. 61-65; und Gerhard Schwarz: *Leibniz' Principium identitatis indiscernibilium in seiner Bedeutung für Kants Metaphysik der reinen Willens*. In: Hans Poser, Christoph Asmuth, Ursula Goldenbaum und Wenchao Li (Hg.): *Nihil sine Ratione. Mensch, Natur und Technik im*

Selbst des Menschen hat zur Konsequenz, daß Aufklärung als Entwicklung des reinen Willens im Menschen zugleich eine Entwicklung des eigentlichen Selbst des Menschen ist. Für Kants Begriff der Erziehung, die im Kern Aufklärung ist, folgt damit die Bestimmung: Erziehung ist Aufklärung des Mensch zu seinem eigentlichen Selbst.

Es gibt einen weiteren Aspekt der Identität von Erziehung und Aufklärung, der im Rahmen des heutigen Kantverständnisses kaum wahrgenommen wird, für Kants Begriffe der Erziehung und Aufklärung aber von nicht unerheblicher Bedeutung ist. Dieser Aspekt erschließt sich, wenn man berücksichtigt, daß Kant die reine praktische Vernunft, d. h. den reinen Willen oder das eigentliche Selbst des Menschen, mit „Gott“ identifiziert. Im *Opus postumum* wird dies in aller Deutlichkeit ausgesprochen:

„Es ist ein Gott in der Seele des Menschen“; „est Deus in nobis“.⁵ „Gott ist nicht ein Wesen außer Mir [...] / Gott ist die moralisch//practische sich selbst [86|87] gesetzgebende Vernunft“; „und ich der Mensch bin selbst dieses Wesen und dieses nicht etwa eine Substanz ausser mir“.⁶

Es läßt sich zeigen, daß diese Aussagen Kants nicht nur Gültigkeit für das *Opus postumum* und die späten Schriften der 1790er Jahre haben, sondern daß sie einen systematischen Kerngehalt auch der *Kritik der praktischen Vernunft* und der gesamten kritischen Ethiktheologie markieren. Für die Postulatenlehre der *Kritik der praktischen Vernunft* und der anderen beiden Kritiken ist die Idee einer Identität von Gott und reiner praktischer Vernunft und die Idee der Identifizierbarkeit des Menschen mit diesem Gott von zentraler Bedeutung, insofern beide Ideen sinnlogische Möglichkeitsbedingungen des Gottespostulats explizieren.⁷

Damit läßt sich die vierte Bestimmung für das Verhältnis von Erziehung und Aufklärung explizieren: Erziehung ist letztlich Aufklärung des Menschen zu dessen Göttlichkeit.

Wirken von G. W. Leibniz. VII. Internationaler Leibniz-Kongreß, Berlin, 10.-14. September 2001, Bd 4. Hannover 2002, 369-375, insbes. S. 374. Als [...] [PDF](#) unter der Internetadresse <http://www.estdeusinnobis.de>, Rubrik: Literaturhinweise.

⁵ *Kant's Opus postumum*, hg. von Artur Buchenau, AA 22, 120, z 21; 130, z 5. [86|87]

⁶ *Kant's Opus postumum*, hg. von Artur Buchenau, AA 21, 145, zz 3-4; 25, zz 3-8.

⁷ Gerhard Schwarz: *Est Deus in nobis ...* (s. Anm. 4). Hinweise zu Reaktionen auf die von mir entwickelte Identitätsdeutung der Kantischen Postulatenlehre sowie weitere Informationen finden sich auf der Website zum Buch: <http://www.estdeusinnobis.de>.

In der Forschung ist die Auffassung verbreitet, daß Kants Rückbindung der Möglichkeit des höchsten Guts, d. h. des Gegenstandes der reinen praktischen Vernunft (*summum bonum derivativum*), an die Existenz eines intelligiblen Welturhebers (Gott), die Kantische Ethik (bzw. deren Sinnbedingungen) an den Gottesbegriff und so an die Religion binde.⁸ Entsprechend wird die These vertreten, daß Erziehung, die letztlich auf die Sittlichkeit abziele, auch zur Religion führe.⁹ Meines Erachtens ist es hierbei wichtig zu berücksichtigen, *erstens* daß beim Gottesbegriff, den Kant im Gottespostulat der Kritik der praktischen Vernunft etabliert und im Religionsbegriff wieder aufgreift, eine Identität des Gottes mit der reinen praktischen Vernunft, d. h. dem reinen Willen und so: dem eigentlichen Selbst des Menschen impliziert ist. *Zweitens* ist es für Kants Gottes- und Religionsbegriff kennzeichnend, daß sich der Mensch als endliches vernünftiges Wesen eine Identifizierbarkeit mit diesem Gott nicht zutraut und ihn so fälschlicher Weise für ein vom Menschen und von der reinen [87|88] praktischen Vernunft numerisch verschiedenes Wesen hält. Mit anderen Worten, Religion ist ein Selbstverhältnis des Menschen, das dieser irrtümlich für ein Verhältnis zu einem anderen Wesen hält.¹⁰ Der Vorstellung, Erziehung und Aufklärung führten notwendig in die Religion, kann also zugestimmt werden, wenn die Unrechtmäßigkeit der Idee einer prinzipiellen Verschiedenheit des Gottes vom Menschen und seiner reinen praktischen Vernunft mitberücksichtigt wird. Damit zeigt sich zugleich, daß die Behauptung, Erziehung führe als Aufklärung notwendig zur Religion, eine Auffassung darstellt, die ihren unmißverständlichen und vollen Sinn erst in der Idee erfährt, daß Erziehung Aufklärung des Menschen zu dessen (noch nicht erreichter) Göttlichkeit ist. Meines Erachtens kann man es deshalb in der Charakterisierung von Kants Begriffen der Erziehung und Aufklärung bei den vier entwickelten Bestimmungen bewenden lassen:

1. Aufklärung ist letztlich Aufklärung des Menschen zur Moralität.
2. Erziehung ist Aufklärung des Menschen zur Moralität.
3. Erziehung ist Aufklärung des Menschen zu seinem eigentlichen Selbst.
4. Erziehung ist letztlich Aufklärung des Menschen zu dessen Göttlichkeit. [88|89]

⁸ Vgl. beispielsweise die in der Kant-Forschung viel zu wenig berücksichtigte Arbeit von Walter Jaeschke: *Die Vernunft in der Religion. Studien zur Grundlegung der Religionsphilosophie Hegels*. Stuttgart-Bad Cannstatt 1986; und Walter Jaeschke: Artikel „Religion VII, Kant, Anhänger und Gegner, Deutscher Idealismus“. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 8. Darmstadt 1992, 673-683, 674.

⁹ Siehe den Beitrag von Volker Ladenthin im vorliegenden Band. [87|88]

¹⁰ Vgl. Gerhard Schwarz: *Est Deus in nobis ...* (s. Anm. 4), 292f. [89|89]